

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2008)
Heft: 37

Artikel: Grundeinkommen, Arbeit und Geschlecht
Autor: Brunner, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundeinkommen, Arbeit und Geschlecht

von Esther Brunner

Trotz einem gut ausgebauten und komplexen, auf verschiedene Lebenslagen ausgerichteten Sozialversicherungssystem leben auch in der Schweiz Menschen in Armut. Ein unbedingtes Grundeinkommen verspricht, die soziale Mindestsicherung verlässlicher und vor allem auch einfacher zu machen. Welche Auswirkungen würde dies auf den Arbeitsmarkt und das Geschlechterverhältnis haben?

Das unbedingte Grundeinkommen ist eine einfache und radikale Idee, wie die soziale Mindestsicherung in einer komplex-arbeitsteiligen Gesellschaft ausgestaltet sein könnte: Jeder im Land wohnhafte Mensch erhält ein Einkommen vom Staat, das es ihm erlaubt, ein menschenwürdiges Leben in der Gesellschaft zu führen. Das Grundeinkommen ist unabhängig von der Arbeitsfähigkeit und -willigkeit, von Einkommen und Vermögen und von den Haushaltsverhältnissen der Person. Obwohl es darum geht, den Existenz sichernden Grundbedarf zu gewährleisten, wird beim Grundeinkommen bewusst auf jegliche Form der Bedarfsprüfung verzichtet. Dadurch entfällt die schwierige und arbeitsintensive Beurteilung, wer anspruchsberechtigt ist. Unterstützungsbedürftige Personen sind so nicht von einer fremden Entscheidung abhängig, welche sie nicht selten als anmassend, willkürlich oder gar entwürdigend empfinden. Natürlich stellt sich die Frage, wie sinnvoll es denn sei, all den Menschen, die auch ohne Grundeinkommen den Lebensunterhalt bestreiten können, mit der einen Hand Geld zu geben und mit der anderen Hand über Steuern wieder zu nehmen – denn schliesslich will das Grundeinkommen ja auch finanziert werden. Es macht in der Tat nur dann Sinn, wenn dies die effizienteste Art ist, allen Mitgliedern der Gesellschaft ein menschenwürdiges Leben sichern zu können.

Nach den ernüchternden Erfahrungen mit Hartz IV wird in Deutschland nun vermehrt die Einführung eines Grundeinkommens gefordert. Verschiedene

Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft präsentieren ihre eigenen Vorschläge, so etwa der Drogerie-Unternehmer Götz Werner oder der thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus. Die Grüne Partei Deutschland hatte das Grundeinkommen in den 1990er-Jahren im Parteiprogramm, hat es kürzlich aber (knapp) abgelehnt, die Forderung erneut aufzunehmen. Die Diskussion in der Schweiz ist noch nicht so weit fortgeschritten wie in Deutschland, doch es gibt immerhin drei Gruppierungen mit eher klassenkämpferischer (ATTAC¹), linksliberaler (Basic Income Earth Network Schweiz²) oder neoliberaler (Initiative Grundeinkommen³) Ausrichtung, welche sich für das Grundeinkommen einsetzen.

Finanzierung des Grundeinkommens

Aber handelt es sich beim Grundeinkommen nicht lediglich um eine schöne Utopie, welche an den Klippen der Finanzierbarkeit zerschellt? Wenn allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Schweiz ein Grundeinkommen in der Höhe der relativen Armutsgrenze von ungefähr 2000 Franken ausbezahlt werden soll, wird dafür ca. ein Drittel des Bruttoinlandprodukts benötigt. Darüber hinaus müssen auch die bestehenden öffentlichen Dienstleistungen weiterhin finanziert werden, was nochmals etwa einen Drittels des Bruttoinlandprodukts beansprucht. Das bedeutet, dass von jedem verdienten Franken über Besteuerung von Einkommen, Vermögen oder Konsum 65 Rappen abgegeben werden müssen. Obwohl die Gegenleistung des Staates in Form von guten öffentlichen Institutionen und einer bedingungslosen Mindesteinkommenssicherung sehr gross bleibt, ist ein politischer Konsens für dieses Modell dennoch schwer denkbar. Allerdings käme noch ein weiterer Vorteil hinzu: Auch das Steuersystem kann mit dem Grundeinkommen radikal vereinfacht werden. Auf die Einkommensprogression und das ganze Wirrwarr von Steuerabzügen kann schmerzlos verzichtet werden: In Kombination mit einem Grundeinkommen wirkt auch eine Flat Tax stark progressiv und stellt unter einem gewissen Einkommensniveau eine negative Einkommenssteuer dar.

Auswirkungen auf die Arbeitswelt

Wenn es darum geht, die Situation der Lohnabhängigen zu verbessern, liegt es auf der Hand, die Abhängigkeit vom Lohn zu verringern. Die Idee hinter dem Grundeinkommen ist die individuelle Ermächtigung, sich zu wehren, und nicht durch Existenzsorgen unter Druck gesetzt



Alternative für eine Gesellschaft ohne Armut?

werden zu können. Das Grundeinkommen wird nicht, wie manchmal befürchtet, dazu führen, dass niemand mehr arbeitet, denn bei Arbeit geht es um weit mehr als Einkommenssicherung: um soziale Integration, Anerkennung und Status. Dennoch wird es zu grossen Verschiebungen kommen: Arbeit, die kaum jemand gern macht, wird besser entschädigt werden müssen, während die Löhne in Branchen und Positionen, die mit einer hohen intrinsischen Motivation verbunden sind, fallen werden. Weil auch Menschen mit niedrigem Lohn sich ihre Freizeit besser leisten können, wird das Arbeitsangebot insgesamt wohl leicht sinken. Bei gleich bleibender Produktivität wird die Produktion ebenfalls sinken, was aber die Menschen unter dem Strich nicht unbedingt unglücklicher macht. Im Gegenteil: Mehr freie Zeit eröffnet Raum für Kreativität und wirtschaftliche Sicherheit verstärkt, bei der Arbeit mehr darauf zu achten, dass sie sinnvoll und gut ist.

Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis

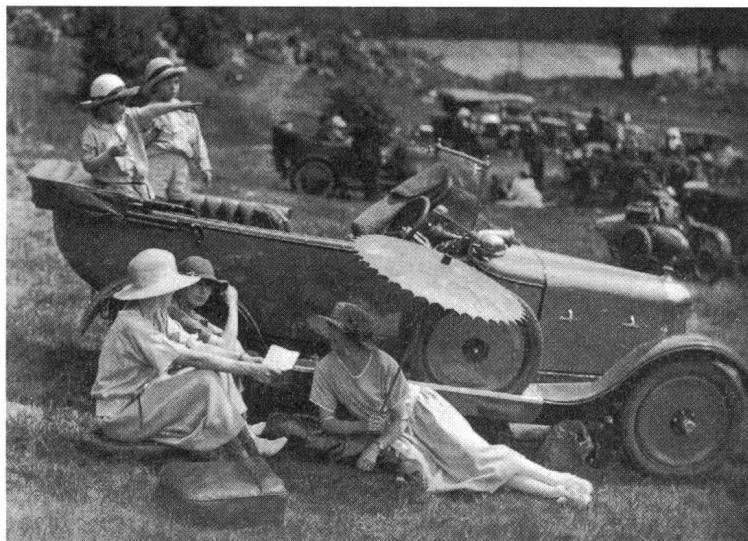
Das Geschlechterverhältnis war in den letzten beiden Jahrhunderten geprägt durch eine bestimmte Form der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung. Doch in den letzten Jahrzehnten hat das bürgerliche Ideal vom männlichen Alleinernährer und der Familienfrau an Glanz verloren. Wie würde sich ein Grundeinkommen auf das Geschlechterverhältnis auswirken?

Zum einen wird argumentiert, dass die garantierte ökonomische Unabhängigkeit durch das

Grundeinkommen den Individuen, unabhängig vom Geschlecht, den Rücken stärken wird, um nein zu sagen zu unterdrückenden Familienverhältnissen.

Andererseits wird befürchtet, dass Frauen mit einem minimalen Einkommen abgespielen und auf Grund der weiter bestehenden Diskriminierung und den unterschiedlichen Erwerbsausichten wieder vermehrt aus dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen würden. Wenn der Mann besser verdient als die Frau, lohnt es sich für ein Paar, wenn der Mann mehr der Erwerbsarbeit nachgeht und die Frau sich mehr um die Familienarbeit kümmert. Mit dem Grundeinkommen, das per Definition ein geschlechterblindes Instrument ist, wäre es nicht möglich, diesem Umstand Gegensteuer zu geben.

Das ist sicher richtig, doch erstens muss das Grundeinkommen nicht die Lösung für jedes sozialpolitische Problem sein und zweitens sind die Wirkzusammenhänge lediglich indirekt. Das primäre Problem für die Benachteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt sind schlechtere Erwerbsaussichten, bedingt durch Vorurteile, Ausbildungswahl und Geschlechterrollen. Das Grundeinkommen verändert die wirtschaftlichen Anreize unter diesen gegebenen Bedingungen für alle Menschen in Richtung stärker intrinsisch motivierter Tätigkeiten. Es kann tatsächlich sein, dass sich Frauen, entlastet vom Druck des Broterwerbs, bewusst entscheiden, mehr Zeit und Energie ihrer Familie zu widmen. Aber das Gleiche gilt auch für



Rückfall in patriarchale Gesellschaftsmuster?

Männer. Sie werden sich vermutlich weniger in der Pflicht sehen, einen Beruf zu wählen, der ein ausreichendes Einkommen für eine ganze Familie verspricht. Indem sich die sozialen Normen angeleichen, tun dies auch die Anreize von Männern und Frauen bei der Wahl der Ausbildung und somit auch die Erwerbsaussichten.

Bisher hatte der Weg zur Gleichstellung der Geschlechter vor allem eine Richtung: Frauen haben sich den Normen einer durch Männer geprägten Welt angepasst, hin zu stärker extrinsisch motivierten Tätigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Das war notwendig. Doch nun ist es an der Zeit, dass das Pendel wieder ein wenig in Richtung intrinsisch motivierter Tätigkeiten zurückswingt – und zwar für beide Geschlechter. Das Grundeinkommen könnte ein Mittel zu diesem Zweck sein.

Kurze Ideengeschichte des Grundeinkommens

Thomas Paine sah ein unbedingtes Grundeinkommen «als Teil einer Entschädigung, für den Verlust seiner oder ihrer natürlichen Erbschaft durch die Einführung eines Grundbesitzsystems»⁴. Ähnlich argumentierte auch der französische Frühsozialist Charles Fourier⁵: Die Aneignung eines Teils des ursprünglich gleichberechtigten Besitzes der Erde durch Private führe dazu, dass die Gesellschaft all jenen einen Lebensunterhalt schulde, die keine Möglichkeit hätten, ihre Bedürfnisse zu decken. Ein anderer französischer Frühsozialist, Joseph Charlier⁶, forderte 1848 mit seinem Vorschlag einer «Staatsdividende» als erster ein echtes Grundeinkommen. Eine bedingungslose, regelmässige Zahlung an alle Einwohnerinnen und Einwohner auf Basis der Mietwerte von Immobilien würde «die Dominanz des Kapitals über die Arbeiterklasse» beenden.

John Stuart Mill⁷ stand der Idee Fouriers sehr wohlwollend gegenüber und nannte sie die «geschickteste Kombination aller Arten von Sozialismus»: Sie würde Privateigentum und Erbschaft nicht aufheben wollen, sondern auf offene Weise als Elemente der Verteilung von Waren, Kapital und Arbeit miteinbeziehen. «In der Verteilung ist ein bestimmtes Minimum für den Lebensunterhalt jedes Mitglieds einer Gemeinschaft bestimmt, ob arbeitsfähig oder nicht.»

Im zwanzigsten Jahrhundert nahmen wichtige Denker wie Bertrand Russell, Erich Fromm, André Gorz oder die fünf Wirtschaftsnobelpreisträger James Meade, James Tobin, Jan Tinbergen, Milton Friedman und Herbert Simon die Idee eines Grundeinkommens wieder auf. Milton Friedmans Vorschlag einer negativen Einkommenssteuer veranlasste die US-Regierung 1967 ein Pilotprojekt in fünf Städten zu starten, welches allerdings wieder abgebrochen wurde, obwohl das Arbeitsangebot weniger stark zurück ging als befürchtet. In jüngster Zeit hat Philippe van Parijs mit seinem Werk «Real Freedom for All»⁸ die philosophische Diskussion um das Grundeinkommen wieder in Gang gesetzt.

Anmerkungen

1 <http://schweiz.attac.org/de>

2 <http://www.bien-ch.ch>

3 <http://www.initiative-grundeinkommen.ch>

4 Thomas Paine, Agrarian Justice, 1797.

5 Charles Fourier, La Fausse Industrie, 1836.

6 Joseph Charlier, Solution du problème social ou constitution humanitaire, 1848.

7 John Stuart Mill, Principles of Political Economy, Second Edition, 1849.

8 Philippe van Parijs, Real Freedom for All, What (If Anything) Can Justify Capitalism?, 1995.

Autorin

Esther Brunner studiert Philosophie, Volkswirtschaft und Geschichte an der Universität Zürich und ist Mitglied des Basic Income Earth Networks (BIEN) Schweiz <<http://www.grundeinkommen.ch>>. esther@kaffeehaus.ch